



DRILL INFO

Ausgabe 31, September 2021

Besorgniserregender Krankheitsausbruch bei den Drills im Limbe Wildlife Center (LWC), Kamerun

Tierärztlicher Bericht von Dr. Heike Weber

Ende Februar erhielten wir erschreckende Nachrichten aus dem Limbe Wildlife Center (LWC) in Kamerun. Mehrere Drills hatten sich



verstorben: "Irene"

Foto: Peggy Motsch

mit einer noch nicht bestimmten Krankheit infiziert. Acht Tiere starben.

Am 19. Februar fanden die Tierpfleger beim Eintreffen am Drillgehege zwei Tiere tot auf (Nr.1: Chaussiko und Nr.2: Irene). Beide wurden zur pathologischen Untersuchung gebracht.

Ein drittes Tier (Nr.3: Queue Tordu=QT) fiel zur gleichen Zeit durch erschwerte Atmung in Form von erhöhter Atemfrequenz mit Maulatmung auf. Zeitgleich wurde bei einem adulten Weibchen (Nr.4: Jabari) muköser (schleimiger) Ausfluss aus den Nasenlöchern entdeckt. Das Tier war aber ansonsten aktiv und unauffällig.

Der Zustand von Nr.3 (QT) verschlechterte sich zusehends.

Er speichelte extrem, Flüssigkeit tropfte aus seinem Maul und er zeigte Koordinationsstörungen beim Laufen. Daraufhin wurde er aus der Gruppe herausgefangen und zur Krankenstation gebracht, um dort intensivmedizinisch behandelt zu werden.

Inhalt	Seite
Besorgniserregender Krankheitsausbruch bei den Drills im Limbe Wildlife Center (LWC), Kamerun. 1	
Nachtrag.....	5
Neues aus Nigeria.....	6
Beerdigung von Kyrian Tah....	8
Treffen mit Mitarbeitern der Regierung auf der Drill Ranch	8
Ein Tag im Zeichen des Drills.....	9
Rettet den Drill – mehr als Artenschutz! 10.000 Masken für Afrika.....	11
Neues rund um den Drill in Kürze.....	12

Eine solche intensivmedizinische Behandlung erfordert natürlich eine Narkose, die immer auch – gerade bei schwer kranken Tieren – mit Risiken einhergeht. Allerdings hat man bei schwer kranken Wildtieren, die das Fressen eingestellt haben, nahezu keine Chance, ohne Narkose ausreichend intensiv zu behandeln.

Unter Narkose konnten ein Venenzugang gelegt und eine Infusionstherapie zur Kreislauf- und Stoffwechselunterstützung begonnen werden. Das verhindert ein „Austrocknen“ der Tiere. Zudem gibt man hierüber Glukose als Energielieferant und weitere Medikamente, die über die Blutbahn – übrigens viel schneller, als wenn man sie unter die Haut oder in die Muskulatur spritzen würde – in alle Regionen des Körpers transportiert werden.

Insgesamt wurden Medikamente zur Verbesserung der Atmung (Nasentropfen), breit wirkende Antibiotika, Schmerz- und Entzündungshemmer, Atropin gegen das Speicheln sowie verschiedene Vitaminpräparate zur Unterstützung des Immunsystems verabreicht.

Trotz des schnellen und intensiven Eingreifens verschlechterte sich der Zustand von QT (Nr.3) zusehends, und er verstarb noch am selben Nachmittag.

Zu diesem Zeitpunkt war bereits klar, dass es sich um ein sehr ernstes und potenziell auch für Menschen gefährliches Geschehen handeln musste.

Hygienemaßnahmen spielen im Umgang mit Affen eh immer eine große Rolle, wurden aber noch einmal verschärft. Die Tierpfleger und auch das medizinische Personal wurden in Gruppen aufgeteilt, so dass nur noch



verstorben: "Queue Tordu" (QT)

Foto: Peggy Motsch

Drill- Obertierpfleger Alvin Muma in Spezialkleidung das Drillgehege zum Füttern und Reinigen betreten durfte. Er durfte selbstverständlich keine anderen Bereiche des Limbe Wildlife Centers mehr betreten, geschweige denn andere Tierarten versorgen.

Ausschließlich in der Krankenstation arbeitete ein Team bestehend aus den beiden Veterinärassistenten Akih Emmanuel und Tana Ossomba sowie dem Quarantäne-Oberpfleger Killi Matute. Sie arbeiteten nach Anweisung und unter Beobachtung des leitenden Tierarztes Dr. John Kyiang sowie des LWC Managerteams, die selber keinen Kontakt zu den erkrankten Drills haben durften. Das war nötig, um eine mögliche Ansteckung sicher zu unterbinden. Denn hier handelt es sich um die verantwortlichen Entscheidungsträger, die für die Aufrechterhaltung des gesamten Betriebes notwendig sind und auf keinen Fall ausfallen dürfen.

Am Folgetag (20.02.) wurde um 7:00 Uhr morgens erneut ein Drill mit den gleichen besorgniserregenden Symptomen im Gehege gesehen. Bei diesem fünften Fall handelte es sich um ein junges Männchen (Nr.5: Akon), das ebenfalls herausgefangen und zur Krankenstation gebracht wurde.

Bei der Ankunft dort um 8:00 Uhr war es jedoch bereits verstorben.

Eine Stunde später (9:00 Uhr) fiel im Gehege ein weiterer Drill (Nr.6: Alex) mit Krankheitssymptomen auf und um 11:00 Uhr noch einer (Nr.7: Jube). Beide wurden zur Krankenstation gebracht, um sie intensivmedizinisch betreuen zu können.



verstorben: "Akon"

Foto: Peggy Motsch

Gegen 13:00 Uhr wurden zwei weitere Tiere aus dem Gehege gefangen und zur Krankenstation gebracht. Einmal Fall Nr.4 (Jabari), die tags zuvor noch aktiv war und bis dahin „nur“ Nasenausfluß gezeigt hatte, sowie ein weiteres Tier (Nr.8: Najeme).

An diesem 2.Tag (20.02.) sah die Bilanz also so aus, dass 4 Tiere verstorben waren und 4 Tiere intensiv in der Krankenstation betreut wurden.

Dies war auch der Tag, an dem ich eine Hilferuf-Email

von Peggy Motsch, Managerin des Limbe Wildlife Centers in Kamerun bekam.

Die Email schilderte den gerade beschriebenen Verlauf und ging nicht nur an mich, sondern natürlich auch an Peter Jenkins und Liza Gadsby sowie an Dr. Ainare Idioaga, die frühere spanische Tierärztin der Pandrillusprojekte.

Wir alle waren zutiefst schockiert und beängstigt über diesen schweren und in vier Fällen bereits fatalen Krankheitsverlauf. Zusammen diskutierten wir über Möglichkeiten in Bezug auf Quarantänemaßnahmen, Behandlungsschemata, Ursachenforschung,... usw. Es ist allerdings schwer aus der Ferne die Situation vor Ort zu beurteilen. Für mich besonders, da es Jahrzehnte her ist, dass ich in Limbe war. Seitdem hat sich vieles geändert, gerade was verfügbare Medikamente oder auch Laufwege und Quarantänemöglichkeiten angeht.

Während Peter sich auf die Diskussion um das Hygiene-Quarantäne-Konzept stürzte, hat Ainare Kontakte zu PASA (Dachverband der afrikanischen Auffangstationen) empfohlen, und ich habe die neueste Literatur der EAZWV (Europäische Vereinigung der Zootierärzte) zu COV-19 gemailt. Denn eine Corona-Infektion stand ganz oben auf unserer Differentialdiagnosen-Liste, also der Liste der möglichen Ursachen - neben diversen anderen Krankheiten natürlich. Aber in Zeiten dieser weltweiten Pandemie und mit dem Wissen, dass in einigen Zoos bereits Tiere (insbesondere Affen und Raubkatzen, aber z.B. auch Nerze in Farmen) erkrankt sind, war dies natürlich unser „Worst Case Szenario“, nach dem man sein Handeln ausrichten sollte.

Viel konnten wir aus der Ferne nicht tun.

Aber allein die Bestätigung, dass die getroffenen Maßnahmen richtig waren, dass nichts übersehen wurde, dass es keine völlig anderen Strategievorschläge gab und dass da Leute sind, die mitdenken und einen unterstützen, war in dieser Krise schon sehr hilfreich für Peggy und das gesamte LWC Team.

Unbedingtes Stillschweigen wurde vereinbart, bevor nicht erste Ergebnisse da sein würden und das LWC auch die Möglichkeit hätte, mit der Regierung zu sprechen. Man darf nicht vergessen, dass so ein Krankheitsausbruch neben der medizinischen auch eine politische Bedeutung erlangt!

Die größte tiermedizinische Unterstützung hatte das LWC natürlich durch ihren eigenen Tierarzt vor Ort: Dr. John Kyang. Zudem wurden sie hinsichtlich der Therapien, Tests und pathologischen Untersuchungen durch den Tierarzt Dr. Luis Flores vom Lwiro Sanctuary in der Demokratischen Republik Kongo beraten.

In den folgenden zwei Tagen erkrankte noch jeweils ein Tier. Nr.9 (Chipo) am 21.2. und Nr.10 (Nnoko) am 22.2.



verstorben: "Chipo"

Foto: Peggy Motsch

Letztendlich konnten 2 Tiere (Nr. 8: Najeme und Nr. 10: Nnoko) durch die intensiv-medizinische Betreuung in der Krankenstation gerettet werden. Ihre Behandlung dauerte jeweils 10 Tage lang und erforderte sehr viel Einsatz, sowohl was das Personal als auch die Medikamente angeht.

Bisher gab es zum Glück keine weiteren Fälle von

erkrankten Drills.

Dennoch wurden die Quarantäne und verstärkten Hygienemaßnahmen noch bis zum 6. April aufrechterhalten. Das betraf vor allem das Arbeiten in Teams sowie die Absperrung des Drillgeheges vom Rest des Centers.

Da das Limbe Wildlife Center sowieso bereits als Folge der humanen Corona-Pandemie für Besucher geschlossen ist, mussten diesbezüglich keine weiteren Maßnahmen mehr zum Schutz der Bevölkerung ergriffen werden.

Was ist nun die Ursache dieser Krankheitssymptome, die in vier Tagen wie ein Wirbelsturm über die Drillgruppe hereinbrachen und letztendlich zum Tod von acht Tieren führten? Bisher können wir nur sagen, dass die durchgeführten Corona-Schnelltests allesamt negativ waren. Sämtliche weiteren Untersuchungsergebnisse stehen noch aus.

Auch darin zeigt sich der Unterschied zwischen Afrika und Europa. Würde ein solcher Ausbruch in einem europäischen Zoo stattfinden, hätte man ganz andere Möglichkeiten der Diagnostik und viel schneller Ergebnisse. Und das gilt nicht nur für den tiermedizinischen Bereich, sondern – gerade in diesen Zeiten noch wichtiger – leider auch für den humanen Bereich. Die Unterschiede in der medizinischen Diagnostik und Versorgung sind immens. Das darf man nicht vergessen.

Mit unserem Anspruch „Mehr als Artenschutz“ versuchen wir das immer im Auge zu behalten. Gerade sind wieder Pakete mit Schutzmasken für die Menschen unterwegs nach Afrika zu unseren beiden Partnerprojekten (LWC Kamerun und Pandrillus Nigeria) – siehe Extrabericht. Und wir bitten ganz eindringlich nochmal um Spenden für das LWC, da hier nun fast alle Medikamentenvorräte aufgebraucht wurden und dringend Geld für die noch ausstehenden Tests und Analysen benötigt wird!

Es muss herausgefunden werden, welche Ursache hinter diesem seuchenhaft anmutenden Geschehen steht, um auf ggf. weitere Fälle vorbereitet zu sein und auch zu wissen, wie man in Sachen Mitarbeiterschutz eventuell noch intensiver und frühzeitiger handeln muss.

Seit dem 18. März 2020 gibt es zudem keine Besuchereinnahmen mehr, da das LWC wegen der Pandemielage geschlossen werden musste. Die Bezahlung der Mitarbeiter wird immer schwieriger. Und die Fütterung der Tiere muss eigentlich noch ausgewogener und vitaminreicher erfolgen als eh schon, um deren Immunsystem zu stärken!

Deshalb unsere große Bitte: Spenden Sie jetzt für die Tiere und die Menschen im Limbe Wildlife Center!

Nachtrag

Von den erkrankten Tieren wurden natürlich Blutproben für hämatologische und biochemische Untersuchungen entnommen sowie COVID Schnelltests durchgeführt.

Für virologische und bakteriologische Untersuchungen benötigt man entweder Tupferproben, Kotproben oder Gewebeproben von toten Tieren. Selbstverständlich wurden die verstorbenen Tiere seziert und untersucht.

Trotz all dieser Probenentnahmen und Tests konnte kein Krankheitserreger gefunden werden, der ursächlich diesen fatalen schnellen Verlauf ausgelöst haben könnte.

Bei einzelnen Todesfällen trifft man häufig auf dieses Problem. Selbst erfahrene Pathologen, die alle nur erdenklichen Proben nehmen können, finden mitunter keine konkreten Todesursachen. Bei 8 Todesfällen in kürzester Zeit ist es eher ungewöhnlich, dass nichts gefunden werden kann. Allerdings führt so ein akuter schneller Verlauf einer Erkrankung mit Todesfolge oft nicht zu ausgeprägten klaren Veränderungen, so dass es für die Pathologen schwierig ist, die Ursache zu finden. Und in einem Land wie Kamerun sind sicher auch die Untersuchungsmöglichkeiten begrenzt und nicht vergleichbar mit denen in Deutschland.

Es ist frustrierend, aber alle, auch nachträglich noch durchgeführten Untersuchungen konnten nicht klären, welche Erkrankung / welche Krankheitserreger hinter diesem Drama stecken bzw. dafür verantwortlich waren.

Zum Glück war der Spuk schnell vorbei, und es sind seit dem 22. Februar 2021 keine Drills mehr erkrankt.

Das Ganze wird wohl für immer ein Rätsel bleiben.

Neues aus Nigeria

Seit 2013 ist Zachary (Zack) Schwenneker auf der Drill Ranch in Nigeria, zuerst einige Jahre als Volontär, seit 2018 als Manager in den Afi Mountains.



*„Bette“ in der Quarantäne in Calabar
Foto: Zack Schwenneker*

Regelmäßig sendet er uns monatliche Aufstellungen der Ein- und Ausgaben der Ranch. So können wir gut nachvollziehen, wofür unsere Spenden eingesetzt werden.

In dieser Ausgabe möchten wir einige Beispiele aufzeigen:

Nach sieben Jahren wurde erstmals wieder ein Drill konfisziert und auf der Drill Ranch in Calabar abgegeben. Aniekan, der seit 1991 Mitarbeiter der Drill Ranch ist, hatte seine Kollegen auf ein junges Drilmännchen in einem Dorf in der Nähe der Oban Division des Cross River Nationalparks aufmerksam gemacht. Patrick Njar, Leiter der Wildtierabteilung im Ministerium, und Tierpfleger David Pius trafen sich mit Aniekan und holten das Tier aus dem etwa 50 Kilometer entfernten Dorf ab.

Die Frau, bei der es aufgefunden wurde, war sehr aufgeregt und wollte mit Patrick und David nicht über das Tier sprechen. Sie sagte nur immer wieder, dass sie es liebte wie ihr eigenes Kind.

Das erst 2 Jahre alte Männchen „Bette“ hatte eine schwere Infektion in seiner Leiste, die wohl von einer versuchten Beschneidung herrührte – so etwas wird in Afrika traditionell auch heute noch oft bei männlichen Kindern vorgenommen. Diese Infektion hätte das Tier ohne tierärztliche Behandlung mit Sicherheit nicht überlebt. Auf der Drill Ranch bekam Bette Antibiotika und Salzwasserbäder - die Wunde heilte gut, doch andere gesundheitliche Probleme blieben lange unklar. Es fielen natürlich Kosten für das Personal, die Fahrt sowie für die veterinärmedizinische Behandlung an.

Ende April erschütterte ein massiver tropischer Sturm Calabar und verursachte erhebliche Schäden. Im Süden Nigerias herrscht in der Regel tropisch feucht-heißes Klima mit einer ergiebigen Regenzeit, die von April bis Oktober dauert. Die Luftfeuchtigkeit liegt ganzjährig zwischen 85 und 95 Prozent, die jährliche durchschnittliche Tagestemperatur bei ca. 30°C. Besonders während der Regenzeit sind vor allem an den Küsten starke Stürme und Wirbelstürme nicht ungewöhnlich. 2 große Würgefeigenbäume wurden Ende April dabei entwurzelt und fielen durch die hintere Sicherheitsmauer des Drill Ranch Geländes, beschädigten das Dach und den Wassertank des Nachbarhauses. Die Reparaturkosten in Höhe von 125,- Euro wird selbstverständlich die Drill Ranch übernehmen.

Außerdem wurde der einzige lebende Baum innerhalb des Geheges der Drills, ein Bergapfel, entwurzelt und beschädigte das Fundament des Zauns. Glücklicherweise blieb der Zaun weitgehend intakt, die Drills waren sicher und blieben im Gehege. Natürlich entstanden durch die Reparaturen wieder Kosten für das Projekt.

Ebenfalls im April starb in Calabar ein dort geborenes, sehr junges Drillweibchen. "Patra" wurde um 11:00 Uhr morgens tot in einem kleinen Nebenkäfig neben dem Hauptgehege gefunden. Sie war erst 3 Jahre und 8 Monate alt – und im zweiten Monat tragend. Das ist eine extrem frühe Trächtigkeit.

Während der Obduktion konnte auch erkannt werden, dass bei dem Tier nur die vorderen Schneide- und Eckzähne durchgebrochen waren - der Rest ihrer Zähne waren noch Milchzähne. Eine Erkrankung oder Verletzung bei dem nur 6,1 kg schweren Tier konnte nicht gefunden werden.

Liza Gadsby schreibt:

"Kurz zuvor gab es einen Aufruhr in der Gruppe, und sie wurde gejagt. Ich kann nur vermuten, dass sie unter enormem Stress stand und in Verbindung mit ihrem jungen Alter und der Schwangerschaft einfach zusammenbrach und starb. Vielleicht waren Schwangerschaft in einem so jungen Alter bei einem kleineren Weibchen und sozialer Stress einfach zu viel für sie?"

Auch ein weiblicher Patasaffe (Husarenaffe) verstarb in der Quarantäne. Sie war von Mitarbeitern des Nationalparks bei Privatpersonen beschlagnahmt und dem Projekt übergeben worden. Bei ihrer Obduktion wurde entdeckt, dass sie früher mehrere schwere Beinbrüche erlitten hatte, die bereits in falschen Positionen verheilt waren. Sie muss unter starken chronischen Schmerzen gelitten haben. Das Team der Drill Ranch war letztendlich erleichtert, dass das Tier nicht länger leiden musste.

Im Mai wurden reguläre Untersuchungen des Stuhls von zufällig ausgewählten Tieren in allen Afi-Drill-Gruppen durchgeführt, um Endoparasiten und bakterielle Infektionen zu überwachen: 20 Kotproben wurden eingereicht zu ca 13,50 Euro pro Test.

Auch wird regelmäßig nach den Hauptgeburtsmonaten der Drills prophylaktisch mit einer Entwurmung der Tiere in den Afi Mountains begonnen.

Liza schreibt:

"Wir versuchen in der Jahreszeit zu entwurmen, in der die Trächtigkeit am geringsten ist: September, Oktober, November. Unserer Erfahrung nach führt die Wurmkur nicht zu einer Fehlgeburt. In der Regel trägt die Mutter das Kind aus und bringt es lebend zur Welt, aber es ist oft schwach und stirbt dann in der Regel innerhalb von 1-3 Tagen."

Diese Beispiele zeigen, wie weitere Kosten für die Laboruntersuchungen, Medikamente und Personal zustande kommen.

In den Afis musste ein neues Futterlager errichtet werden. Dieses wurde nun fertiggestellt. Zack verbrachte 3 Tage in Ikom, einer Stadt etwa 2 Stunden südlich von der Drill Ranch. Dort beschaffte er den benötigten Stahl für die Konstruktion. Auch nutzte er dort die Gelegenheit, weiteres Material zu kaufen, darunter 250 Meter Wasserrohre.

Außerdem wurden zwei Wassertanks mit einem Fassungsvermögen von je 1.500 Litern als Ersatz für die während des Angriffs am 09. Januar 2020 beschädigten gekauft (gesamt ca 150,- Euro).

Curtis Akpos, ein in Ikom ansässiger Projektfreund, lieh Zack großzügig seinen 4x4 MAN-LKW, damit er alle Materialien nach Afi transportieren konnte – die einzige Kosten für die Fahrt bestanden im Diesel!



...das neue Futterlager ist fertig

Foto: Zack Schwenneker

Chief Peter Otu aus Buanchor, seit vielen Jahren ein Freund und Helfer des Projektes (er zersägte zum Beispiel im letzten Herbst den großen Achi Baum, der bei einem Sturm auf das Camp gefallen war), hatte zusammen mit seiner Frau einen schweren Motorradunfall. Die Kosten für die medizinische Versorgung der beiden in Höhe von umgerechnet etwa 110,- Euro wurden ebenfalls vom Drill-Projekt übernommen.



"Melek"

Foto: Zack Schwenneker

Rückblickend auf den Überfall vor zweieinhalb Jahren wird auf der Drill Ranch in den Afi Mountains dringend ein neuer Hund zur Sicherheit benötigt, da die beiden Hunde, Yogi und Lulu, inzwischen schon sehr alt sind.

Die Projektpolitik ist, niemals Tiere zu kaufen oder zu verkaufen. Deshalb wurden alle bisherigen Hunde gespendet oder gerettet.

Der Kauf eines Hundes, insbesondere einer nicht einheimischen Rasse, fördert die rücksichtslose Hundezucht, die in Nigeria bereits ein Problem darstellt. Dieses Mal wurde jedoch eine Ausnahme gemacht.

Es wurde ein Kaukasischer Schäferhundwelpen für ca. 120,- Euro gekauft. Kaukasische Schäferhunde werden sehr groß, sie sind auch bei klimatischen Extremen robust und unempfindlich. Sie gelten als sehr selbstbewusst, Fremden gegenüber misstrauisch und haben einen sehr starken Wach- und Schutzzinstinkt mit ausgeprägter Verteidigungsreaktion.

Die Ausbildung und Erziehung wird von Zack in den Afi Mountains übernommen. Er schreibt: *"„Melek“ ist ein wunderbarer Welpen und lernt schnell. Sie wird uns viele Jahre lang für unsere Sicherheit dienen"*.

Beerdigung von Kyrian Tah

Kyrian Tah wurde endlich beerdigt - über ein Jahr nach seinem Unfalltod in Polizeigewahrsam, dem Ereignis, das den brutalen Angriff auf die Drill Ranch auslöste (siehe Drill-Info 28).

Seine Familie schlug endlich eine vernünftige Lösung vor, und unter juristischer Aufsicht stimmte Pandrillus zu und zahlte die Kosten für die Beerdigung. Insgesamt sind dabei Kosten von umgerechnet 923,- Euro angefallen.

Ein von beiden Parteien unterzeichnetes Rechtsdokument wird Pandrillus vor zukünftigen Anfechtungen im Zusammenhang mit seinem Tod und seiner Anstellung auf der Drill Ranch schützen. Die Totenwache von Kyrian in Buanchor wurde von mehreren Projektmitarbeitern besucht, darunter Projektleiter Zack Schwenneker.

Nach der (ein Wochenende dauernden) Beerdigung sind hochrangige Abgeordnete der Familie ins Camp gekommen, um sich für das Geschenk zu bedanken und für die Vorfälle am 9. Januar 2020 zu entschuldigen.

Solch eine „offizielle“ Entschuldigung bedeutet in Nigeria sehr viel und wird nicht leichtfertig ausgesprochen!

Treffen mit Mitarbeitern der Regierung auf der Drill Ranch

Am 15. März dieses Jahres gab es ein wichtiges Treffen auf der Drill Ranch in Nigeria:

Das Ministerium für Klimawandel und Forstwirtschaft ist der offizielle Partner von Pandrillus in der Landesregierung. Die Drill Ranch in den Afi Mountains war Gastgeber eines Treffens von Beamten des Ministeriums und Vertretern von drei umliegenden Dörfern.



Zack Schwenneker führt Mitarbeiter des Ministeriums durch die Drill Ranch in den Afi Mountains
Foto: Pieter van Heeren

Der für Pandrillus zuständige Sonderberater des Gouverneurs vom Cross River State, Chief Tony Undiandeye, leitete das Team, dem mehrere Abteilungsleiter der Regierung angehörten. Bei diesem Treffen ging es um die fortschreitende Zerstörung des Schutzgebiets durch illegale Landwirtschaft, Jagd, Brandrodung und Holzeinschlag. Dabei konnten sich die Regierungspartner selbst vor Ort ein Bild von der Zerstörung des Schutzgebietes und der Waldreservate machen. Die Drill Ranch beherbergte die Delegation für eine Nacht, in der bei einem gemeinsamen Abendessen Naturschutzfragen eingehend diskutiert wurden. Diese Ausgaben sind für die Drill Ranch in Nigeria gut angelegtes Geld, denn es kann davon ausgegangen werden, dass die Regierungspartner sich nun öfter vor Ort sehen lassen werden.

Dies alles sind – neben den Futter- und Personalkosten, nur einige Beispiele, wofür Ihre Spenden in Nigeria dringend gebraucht werden!



...endlich wieder Besuch in den Afi Mountains

Foto: Pieter van Heeren

Die Drill Ranch ist jetzt endlich auch wieder für die Öffentlichkeit zugänglich, allerdings mit Einschränkungen: Die Gruppengröße ist auf 15 Personen begrenzt und Mund-Nasenschutzmasken sind erforderlich. Auch sind Handwaschstationen für die Gäste eingerichtet worden. Die meisten Besucher sind Schulgruppen im Alter von 5-18 Jahren. Der Eintritt zur Drill Ranch ist kostenlos, bietet aber den

Pflegern die Möglichkeit, den Besuchern, besonders den Kindern, die Drills und Artenschutzgedanken näher zu bringen.

Ein Tag im Zeichen des Drills

Marco Dinter

Der Berufsverband der Zootierpfleger (BDZ) ruft zum "Drill-Run" auf

Die Athleten stehen an der Startlinie. Der Startschuss fällt. Der erste Läufer, ein Tierpfleger aus dem Zoo Saarbrücken, absolviert die Sprintstrecke in Rekordzeit.

Sein Kontrahent ist ein Tapir, der nicht viel von Spendenläufen zu halten scheint: er bleibt sitzen und rümpft die Nase.

Der Spendenlauf vom Berufsverband der Zootierpfleger e.V. (BdZ) und das zugehörige Video, in dem die Belegschaft des Saarbrückener Zoos mit ihren Tieren um die Wette läuft (zu finden auf der Facebook-Seite des BdZ, unbedingt ansehen!) waren Aktionen zum diesjährigen Tag des Drills. Dieser Aktionstag wurde letztes Jahr von Rettet den Drill ins Leben gerufen, um auf den Drill und seine Bedrohung aufmerksam zu machen.

Am 4. Mai 2021 fand der Tag des Drills zum zweiten Mal statt. Wie bereits im letzten Jahr waren die Aktionen pandemiebedingt überwiegend auf die Sozialen Medien beschränkt. Trotzdem fanden sich viele Freunde des Drills, die diesen Tag mit uns gefeiert haben. Etwa ein Dutzend europäischer Zoos beteiligte sich mit Beiträgen auf Facebook und Instagram. Hinzu kamen Organisationen wie der Europäische Zooverband (EAZA), der internationale Zootierpflegerverband (ICZ) und viele, viele weitere. Auch viele Drills haben den Tag sehr genießen können: Die Tiere im schwedischen Eskilstuna bekamen beispielsweise bunt verpackte Geschenke mit Leckereien. Im Grünen Zoo Wuppertal fanden die Drills einen leckeren Schriftzug aus Quark an ihrer Scheibe. Neben „Rettet den Drill“ stand dort auch der Hashtag „#dayofthedrill“, unter dem online immer noch viele der Beiträge zum Tag des Drills zu finden sind. Die Beiträge halten zum Glück etwas länger, den Quark hatten die Drills in Wuppertal nach wenigen Minuten von den Scheiben gelect.

Der BdZ ist noch einen Schritt weiter gegangen. Der Verband beschloss, einen Teil der Seminargebühren eines Webinars über Tiermedizinisches Training an Rettet den Drill zu spenden. Außerdem organisierte er den besagten Spendenlauf. Mitmachen konnte jeder, gelaufen wurde vor der eigenen Haustür. Für die Teilnahme konnte man ein Ticket online kaufen. Die Einnahmen hiervon gingen als Spende an Rettet den Drill. So kamen aus den Startgeldern etwa 200€ zusammen, die der BdZ sogar noch aus eigenen Mitteln verdoppelte. Dafür sagen wir Danke!

Auch einige Privatpersonen haben den Tag des Drills auf ihren Kanälen gefeiert. Aktuell haben wir immerhin 185 Mitglieder. Ein paar von ihnen sind jedoch keine Privatpersonen, sondern die so genannten „Institutionellen Mitglieder“. Hierbei handelt es sich um Zoos und einen Förderverein, die unsere Arbeit unterstützen und uns eine wertvolle Plattform bieten, indem sie beispielsweise über unsere Arbeit berichten.

Zum diesjährigen Tag des Drills wollten wir einmal „den Spieß umdrehen“ und diese Mitglieder genauer vorstellen. In einem Countdown bis zum Tag des Drills gab es jeden Tag einen neuen Beitrag auf Facebook („Rettet den Drill e.V.“) und Instagram (@rettet_den_drill), in dem acht Mitgliedszoos und die Zoofreunde Hannover vorgestellt wurden. Vorab haben uns Vertreterinnen und Vertreter der Zoos in Gesprächen berichtet, warum sich ihre Institution für den Drill einsetzt und wie ihre Arbeit genau aussieht. Die Vorstellungstexte sind weiterhin auf den Kanälen von Rettet den Drill nachlesbar.

Als „Finale“ am 4. Mai veröffentlichten wir eine Reihe von Videobotschaften. Unsere 1. Vorsitzende Kathrin Paulsen erklärte darin, wo man Drills erleben kann, ohne direkt nach Nigeria reisen zu müssen. Der Manager der Drill-Ranch in Nigeria, Zack Schwenneker, berichtete von der Arbeit vor Ort. Und Liza Gadsby, die Gründerin von Pandrillus und den Drill-Auffangstationen in Afrika, erinnerte sich daran, wie sie dort ihren ersten Drill gesehen hat. Diese Begegnung führte dazu, dass sie und ihr Partner Peter Jenkins beschlossen, ihr Leben dem Drill zu widmen.

Auch der zweite internationale Tag des Drills war also ein voller Erfolg. Wir freuen uns sehr über jeden Beitrag und danken allen, die teilgenommen haben. Wir sind gespannt, was uns nächstes Jahr am 4. Mai erwartet!

Rettet den Drill – mehr als Artenschutz! 10.000 Masken für Afrika

Das zeigt sich zum Beispiel in der erfolgreich durchgeführten Aktion des Vereins zusammen mit der Firma Wilvorst aus Northeim.

Wilvorst ist eigentlich Spezialist für festliche Herrenmode. Aufgrund der Corona-Pandemie hatte die Firma seit Mitte März 2020 seine Produktion umgestellt – neben Hochzeitsanzügen wurden nun auch Mund-Nasen-Schutzmasken produziert.

10.000 davon sind als Spende an Rettet den Drill gegangen.

Und auch für die Portokosten sind nach einer Anfrage bei unseren Mitgliedern spontan genügend Spenden eingegangen - für diese schnelle Hilfe auch hier noch einmal: Herzlichen Dank!

"Wir haben die Masken auf drei Pakete aufgeteilt und auf die Reise nach Afrika geschickt", berichtet Frau Ann-Kathrin Hupe, vom Online Marketing bei Wilvorst. Sie hat zusammen mit dem Drillvereinsvorstand alles organisiert.



Mitarbeiter der Drill Ranch mit den gespendeten Masken
von links nach rechts: Gabriel Oshie, Ezekiel, James Emmanuel, Asuquo Ani, Emmanuel Asu, Iwara
Foto: Zack Schwenneker

„Es war auch spannend für uns zu verfolgen, ob die Pakete ankommen, und wie in Kamerun und Nigeria darauf reagiert wird“ - so Frau Hupe weiter.



Zack übergibt 30 Masken an "planned parenthood federation of Nigeria"

Natürlich war die Freude über die Masken bei den beiden Drillprojekten in Kamerun und Nigeria riesengroß!

Die Stationen sind einer der größten Arbeitgeber in der Region. Tierpfleger, Handwerker, Gärtner, Lehrkräfte, Biologen, Tierärzte und Manager arbeiten direkt vor Ort. Stolz und glücklich tragen die vielen Mitarbeiter und deren Familien nun die Mund-Nasen-Masken aus Deutschland.

Aber auch die in der Landwirtschaft tätigen Menschen der umliegenden Dörfer, die Futtermittel für die Tiere anbauen oder in den Wäldern Futterpflanzen ernten, gehören zum erweiterten Team. Ebenso die Schulen, in denen in Kooperation mit den Stationen pädagogische Projekte durchgeführt werden.

Da den Menschen in Nigeria und Kamerun oft gar keine oder nur extrem unzureichendmedizinische Hilfe zur Verfügung steht, sind die Masken aus Niedersachsen als Schutzmaßnahme vor einer Coronainfektion unglaublich wertvoll! Wir sind der Firma Wilvorst daher sehr dankbar!

Ein kleiner Teil der Masken ging von der Drill Ranch in Nigeria weiter an die Organisation "planned parenthood federation of nigeria", PPFN. Sie organisiert landesweit Einsätze für Familienplanung sowie HIV/AIDS-Screening, Gebärmutterhalskrebs-Screening, HBP, Malaria-Tests, Schwangerschaftstests usw.

So wurde das Ansehen der Drill Ranch durch die Weitergabe der Masken erheblich in der Region gesteigert!

Neues rund um den Drill in Kürze

Osnabrück: Am 5. April wurde der kleine "Keymo" geboren.

Mutter des ersten Drill Jungtieres in Osnabrück ist die 13-jährige "Katara", Vater der 15-jährige "Aku".

Saarbrücken: am 25. Mai ist ein gesundes weibliches Jungtier zur Welt gekommen. Mutter der kleinen "Elani" ist die 7-jährige "Makena", Vater der 8-jährige "Takamanda".



"Elani"

Foto: Zoo Saarbrücken

Für das Lektorat geht ein besonderer Dank an Hans-Peter Meyer

Unterstützung des Vereins durch Fahrtkosten und Briefsachenübernahme durch Tierpark Nordhorn

Wir bedanken uns ebenfalls ganz herzlich bei der Firma VisionConnect GmbH für die regelmäßige Unterstützung unserer Homepage und der Bereitstellung des gesamten Transfervolumens

<p>Kontaktadresse:</p> <p>RETTET DEN DRILL e.V. Hesepfer Weg 140 48531 Nordhorn</p> <p>info@rettet-den-drill.de</p>	 <p>Redaktion: Carsten Zehrer, Kathrin Paulsen, Hauke Meyer</p>	<p>Spendenkonto: Kreissparkasse Grafschaft Bentheim Konto-Nr.: 14075956 BLZ: 267 500 01 IBAN Nr.: DE95 2675 0001 0014 0759 56 BIC: NOLADE 21 NOH</p> <p>Spenden bis 300 Euro werden in der Regel ohne Spendenquittung vom Finanzamt anerkannt</p>
--	--	--